

Ford kauft von BMW Markenrechte an Rover

Der US-Autokonzern Ford will von BMW die Markenrechte an Rover kaufen. Ford übt damit ein Vorkaufsrecht aus, das der Konzern bei der Übernahme der Geländewagenpartie Land Rover im Jahr 2000 erworben hatte. Ford wollte Rover in seine Premier Automotive Group (PAG) integrieren, zu der auch die Marken Jaguar, Volvo und Aston Martin gehören. Details nannte der Sprecher nicht. BMW bestätigte, dass Ford von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch mache, wollte sich aber nicht näher äußern. Die Rechte an der Marke Rover waren mit der Insolvenz von MG Rover 2005 Jahr an den früheren Eigner BMW zurückgefallen. Ford durchkreuzt die Pläne des chinesischen Konzerns Shanghai Automotive Industry (SAIC), mit dem sich BMW firmennahen Kreisen zufolge verbindlich auf den Verkauf der Markenrechte geeinigt hatte. **REUTERS**

Tarifgespräche bei Volkswagen vertagt

Volkswagen und IG Metall haben ihre Tarifgespräche zur Sanierung der Marke VW gestern ohne Annäherung vertagt. Die Gespräche haben sich sehr verhärtet, sagte IG-Metall-Verhandlungsführer Hartmut Meine. Er forderte den VW-Vorstand auf, „zur Vernunft zurückzukehren“. Solange die Firmenleitung keine Zugeständnisse mache, werde die IG Metall nicht über einen Arbeitnehmerbeitrag reden. Die Gespräche sollen am Freitag fortgesetzt werden. VW will in den sechs westdeutschen Montage- und Komponentenwerken die Arbeitszeit auf 35 Wochenstunden verlängern. **REUTERS, DPA**

Scania-Eigner offen für höhere Offerte

Wenig Optionen für Vorstandschef Östling, besseres MAN-Angebot abzuwenden · US-Rivale Paccar möglicher Weißer Ritter

VON THOMAS FROMM, MÜNCHEN

Trotz der Ablehnung des MAN-Kaufangebots durch die Großaktionäre VW und Investor dürfte es Scania-Chef Leif Östling nur schwer gelingen, die Übernahme seines Konzerns zu verhindern. „Östling kann nicht wahnsinnig viel machen“, glaubt Christopher Kümmer, Direktor des Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances der Webster University in Wien. „Er kann höchstens noch versuchen, den Deal über Investor zu verhindern, aber die Frage ist, ob das Sinn ergibt. Investor wird keine Alternative zum Verkauf ins Auge fassen.“ Die von der Wallenberg-Familie geführte schwedische Finanzholding Investor hält 19,3 Prozent der Scania-Stimmrechte.

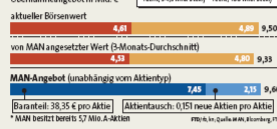
MAN hatte in der Nacht zu Montag ein Übernahmeangebot für den schwedischen Lkw-Hersteller lanciert und den Konzern dabei mit 9,6 Mrd. € bewertet. Östling und sein Management lehnten das Angebot kurzerhand ab, ebenso die beiden Scania-Großaktionäre VW und Investor. Während Östlings Ablehnung als endgültig gilt, dürfen sich die beiden Großaktionäre jedoch noch durch eine Nachbesserung der Offerte durch MAN zur Abgabe ihrer Anteile bewegen lassen. „Scania hätte jetzt nur noch eine Chance: Östling könnte eine Gegenofferte für MAN lancieren“,

MAN muss noch Überzeugungsarbeit leisten

Differenz Das Angebot des Lkw-Bauers MAN bewertet den Wettbewerber Scania mit rund 9,60 Mrd. €. Das ist etwas weniger als der aktuelle Börsenwert des schwedischen Konzerns, der nach dem jüngsten Kursanstieg rund 9,63 Mrd. € betrug. Das Scania-Management

Übernahmepoker

Wert der von MAN aufzukaufenden Scania-Aktien und Übernahmeangebot in Mrd. €



sagt Klaus-Jürgen Melzner, Analyst beim Bankhaus Metzler. „Dafür aber bräuhete er VW als größten Einzelsaktionär. Und dass VW gemeinsam mit den Schweden MAN übernimmt, kann ich mir nicht vorstellen.“ In Branchenkreisen wurde nicht ausgeschlossen, dass Östling in dem US-Hersteller Paccar einen so genannten Weißen Ritter finden könnte, um gemeinsam eine Über-

nahme sowie die Großaktionäre Volkswagen und Investor lehnen die Offerte daher ab. Analysten bezweifeln jedoch nicht, dass die Übernahme zustande kommt. Sie erwarten, dass MAN noch einmal nachlegt, um zumindest die beiden Großaktionäre umzustimmen.



Hartnäckig Dass Scania-Chef Leif Östling seinen Widerstand aufgibt, gilt hingegen als unwahrscheinlich. Analysten spekulieren, er könnte den US-Konzern Paccar bitten, im Übernahme-poker als Weißer Ritter aufzutreten.



Nach 23 Jahren im Hause Scania kennt er die dortige Unternehmenskultur. Seit seiner Ernennung zum MAN-Vorstandschef Anfang vergangenen Jahres holte Samuelsson wiederholt Scania-Topmanager in den deutschen Konzern. Künftig setzt der MAN-Chef auf Austausch zwischen München und der Scania-Zentrale im schwedischen Södertälje. So sollen die Managementpositionen zwischen den Führungskräften von MAN und Scania aufgeteilt werden, wobei jeweils die „beste Person für die jeweilige Aufgabe“ gesucht würde. Die Führungskräfte von Scania würden hochrangige Positionen in der Gruppe übernehmen und im Management Board des neuen Unternehmens vertreten sein. Die Hauptverwaltung des neuen Nutzfahrzeugkonzerns wäre München, ausgewählte Konzernfunktionen sollen in Södertälje angesiedelt werden, wo auch der Sitz von Scania bleiben soll. Standortschließungen sind Samuelsson gestern aus. Sein Ziel ist, beide Marken parallel fortzuführen. Es gebe ausreichend gute Beispiele dafür, dass das Konzept mit mehreren Marken unter einem gemeinsamen Dach funktionieren, so der MAN-Chef.

„Wir sehen das nach wie vor nicht als feindliche Übernahme an“, sagte MAN-Finanzchef Kartheinz Horning der FTI. Allerdings räumte er ein, dass viele Details zum Zeitpunkt des Bekanntwerdens der Übernahmepläne in der vergangenen Woche noch nicht abgestimmt waren. „Es wäre besser gewesen, wir hätten mehr Zeit für die Vorbereitung der Transaktion gehabt“, sagte Horning.

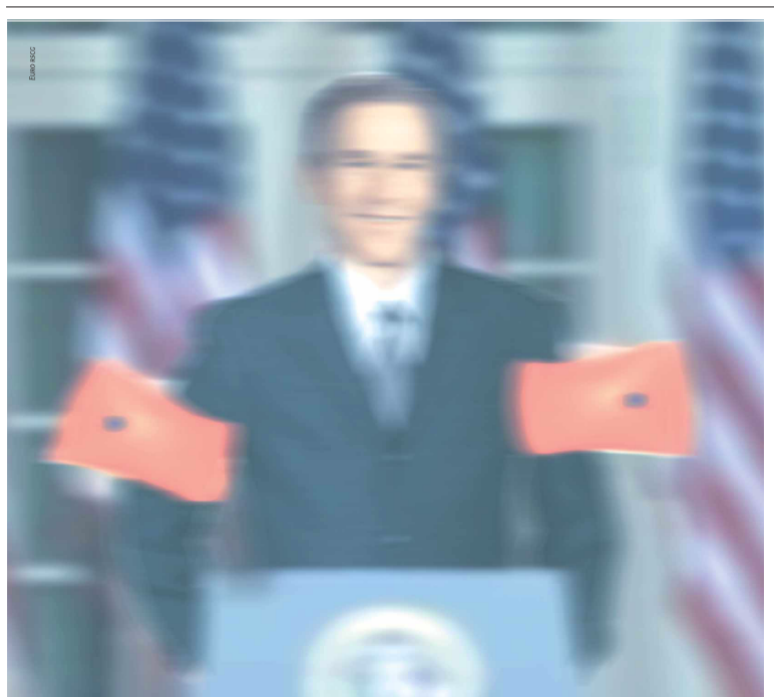
Sollte es MAN gelingen, wie geplant 90 Prozent der Scania-Anteile zu übernehmen, dürfte dies das Ende von Leif Östling an der Spitze von Scania sein. Was Branchenexperten Samuelsson zugute halten:

„Die Partnerschaft wird das Image Chevrolet stärken“, sagte DRB-Hicom, GM-Vertragshändler

schließlich Produktentwicklung, Fertigung, Qualitätsinitiativen, Ausbau des Lieferantenstamms, Auftragsfertigung und Vertrieb“, heißt es in einer Pressemitteilung. Weitere Details nannte Peugeot nicht.

Der Konkurrent GM übernimmt derzeit einen Anteil von 51 Prozent an Vertragshändler DRB-Hicom, der bislang Autos der Marke Chevrolet in Malaysia verkauft. „Die strategische Zusammenarbeit wird das Markenimage Chevrolet auf dem heimischen Markt stärken“, hieß es in einer Stellungnahme von DRB-Hicom. Wie hoch die Investition GMs in das malaysische Unternehmen ausfällt, ließ der Konzern offen.

Seit einiger Zeit fallen die Autopreise in Malaysia, Verantwortlich dafür sind unter anderem gestockte Einfuhrbeschränkungen. DRB-Hicom importiert vollständig montierte Chevrolet, verkaufte in den ersten fünf Monaten 2006 aber nur 508 Fahrzeuge in Malaysia, schrieb die Wirtschaftszeitung „Edge“ im Juli. DRB-Hicom hofft darauf, künftig eine größere Palette an Chevrolet-Fahrzeugen in Malaysia anbieten zu können und so seinen Marktanteil in dem Land weiter auszubauen. **REUTERS, FTI**



Wie reagiert Amerika auf den Klimawandel?

Talk bei n-tv: tagesaktuelle Themen mit hochkarätigen Gästen. Diskutieren Sie mit bei n-tv.de

Schärfen Sie Ihren Blick. **n-tv** Der Nachrichtensender

GM und Peugeot bauen Präsenz in Südostasien aus

Autohersteller gehen Partnerschaften in Malaysia ein

Die Autohersteller General Motors (GM) sowie PSA Peugeot Citroën haben unabhängig voneinander Partnerschaften mit Firmen aus Malaysia geschlossen. Ziel der beiden Konzerne ist es, den Absatz in Asien anzukurbeln. GM unterzeichnete gestern einen Vertrag zur Bildung einer Allianz mit seinem malaysischen Vertragshändler DRB-Hicom. Peugeot einigte sich auf eine Produktions- und Vertriebspartnerschaft mit der staatlichen Proton Holdings.

Malaysia ist der größte Automarkt Südostasiens. 2005 wurden dort 531 000 Fahrzeuge verkauft, das entspricht rund der Hälfte des Gesamtabsatzes in der Region. Das Land bietet niedrige Produktionskosten für ausländische Autohersteller und Zugang zu einer regionalen Freihandelszone.

Peugeot geht davon aus, dass die Zusammenarbeit mit Proton den Absatz von Peugeot- und Citroën-Modellen in Malaysia steigern wird. Außerdem solle sie die Grundlage für den Aufbau einer Südostasien-Sparte bilden, teilte das Unternehmen mit. „Die Absichtserklärung wird sich auf unterschiedliche Interessensgebiete beziehen, ein-

schließlich Produktentwicklung, Fertigung, Qualitätsinitiativen, Ausbau des Lieferantenstamms, Auftragsfertigung und Vertrieb“, heißt es in einer Pressemitteilung. Weitere Details nannte Peugeot nicht.

Der Konkurrent GM übernimmt derzeit einen Anteil von 51 Prozent an Vertragshändler DRB-Hicom, der bislang Autos der Marke Chevrolet in Malaysia verkauft. „Die strategische Zusammenarbeit wird das Markenimage Chevrolet auf dem heimischen Markt stärken“, hieß es in einer Stellungnahme von DRB-Hicom. Wie hoch die Investition GMs in das malaysische Unternehmen ausfällt, ließ der Konzern offen.

Seit einiger Zeit fallen die Autopreise in Malaysia, Verantwortlich dafür sind unter anderem gestockte Einfuhrbeschränkungen. DRB-Hicom importiert vollständig montierte Chevrolet, verkaufte in den ersten fünf Monaten 2006 aber nur 508 Fahrzeuge in Malaysia, schrieb die Wirtschaftszeitung „Edge“ im Juli. DRB-Hicom hofft darauf, künftig eine größere Palette an Chevrolet-Fahrzeugen in Malaysia anbieten zu können und so seinen Marktanteil in dem Land weiter auszubauen. **REUTERS, FTI**

WWW.FTD.DE/MAN

Scania-Eigner offen für höhere Offerte

Wenig Optionen für Vorstandschef Östling, besseres MAN-Angebot abzuwenden · US-Rivale Paccar möglicher Weißer Ritter

VON THOMAS FROMM, MÜNCHEN

Trotz der Ablehnung des MAN-Kaufangebots durch die Großaktionäre VW und Investor dürfte es Scania-Chef Leif Östling nur schwer gelingen, die Übernahme seines Konzerns zu verhindern. „Östling kann nicht wahnsinnig viel machen“, glaubt Christopher Kummer, Direktor des Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances der Webster University in Wien. „Er kann höchstens noch versuchen, den Deal über Investor zu verhindern, aber die Frage ist, ob das Sinn ergibt. Investor wird keine Alternative zum Verkauf ins Auge fassen.“ Die von der Wallenberg-Familie geführte schwedische Finanzholding Investor hält 19,3 Prozent der Scania-Stimmrechte.

MAN hatte in der Nacht zu Montag ein Übernahmeangebot für den schwedischen Lkw-Hersteller lanciert und den Konzern dabei mit 9,6 Mrd. € bewertet. Östling und sein Management lehnten das Angebot kurzerhand ab, ebenso die beiden Scania-Großaktionäre VW und Investor. Während Östlings Ablehnung als endgültig gilt, dürften sich die beiden Großaktionäre jedoch noch durch eine Nachbesetzung der Offerte durch MAN zur Abgabe ihrer Anteile bewegen lassen. „Scania hätte jetzt nur noch eine Chance: Östling könnte eine Gegenofferte für MAN lancieren“,

MAN muss noch Überzeugungsarbeit leisten

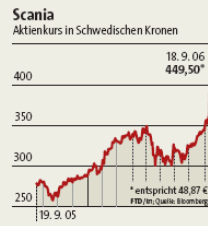
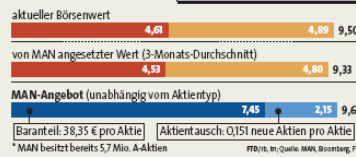
Differenz Das Angebot des Lkw-Bauers MAN bewertet den Wettbewerber Scania mit rund 9,60 Mrd. €. Das ist etwas weniger als der aktuelle Börsenwert des schwedischen Konzerns, der nach dem jüngsten Kursanstieg rund 9,63 Mrd. € betrug. Das Scania-Management

sowie die Großaktionäre Volkswagen und Investor lehnen die Offerte daher ab. Analysten bezweifeln jedoch nicht, dass die Übernahme zustande kommt. Sie erwarten, dass MAN noch einmal nachlegt, um zumindest die beiden Großaktionäre umzustimmen.

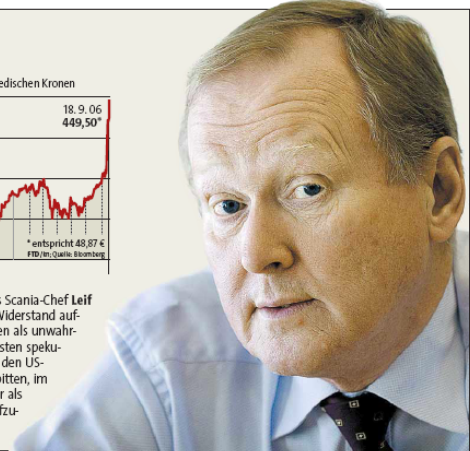
Übernahmepoker

Wert der von MAN aufzukaufenden Scania-Aktien* und Übernahmeangebot in Mrd. €

A-Aktien (1 Aktie = 1 Stimmrecht; 94,3 Mio. Stock) B-Aktien (10 Aktie = 1 Stimmrecht; 100 Mio. Stock)



Hartnäckig Dass Scania-Chef Leif Östling seinen Widerstand aufgibt, gilt hingegen als unwahrscheinlich. Analysten spekulieren, er könnte den US-Konzern Paccar bitten, im Übernahmepoker als Weißer Ritter aufzutreten.



sagt Klaus-Jürgen Metzner, Analyst beim Bankhaus Metzler. „Dafür aber bräute er VW als größten Einzelaktionär. Und dass VW gemeinsam mit den Schweden MAN übernimmt, kann ich mir nicht vorstellen.“ In Branchenkreisen wurde nicht ausgeschlossen, dass Östling in dem US-Hersteller Paccar einen so genannten Weißen Ritter finden könnte, um gemeinsam eine Über-

nahmeofferte für MAN zu lancieren. VW selbst hatte das Angebot gestern zwar abgelehnt. Branchenkreise vermuten jedoch, dass sich Konzernchef Bernd Pischetsrieder und MAN-Chef Hakan Samuelsson bereits auf die Eckpunkte einer gemeinsamen Strategie für ihr Nutzfahrzeuggeschäft geeinigt haben. VW soll demnach Interesse daran haben, sein Geschäft mit schweren

Lkw und Bussen in den neuen Konzern zu integrieren. Betroffen wäre vor allem das Geschäft mit Schwerlastern, die die Wolfsburger in Brasilien bauen.

Der schwedische Lkw-Hersteller Scania betrachtet das Übernahmeangebot des MAN-Konzerns als feindlich: „Der Verwaltungsrat hat das Angebot abgelehnt. Seitdem ist MAN weiter vorangegangen und hat das Angebot vorgelegt“, sagte eine Konzernsprecherin. Dies sei „per Definition feindlich“ und „keine gute Strategie“. In den vergangenen Monaten hatte MAN-Chef Hakan Samuelsson stets betont, dass ihm an einer freundlichen Übernahme liege.

„Wir sehen das nach wie vor nicht als feindliche Übernahme an“, sagte MAN-Finanzchef Karlheinz Hornung der FTD. Allerdings räumte er ein, dass viele Details zum Zeitpunkt des Bekanntwerdens der Übernahmepläne in der vergangenen Woche noch nicht abgestimmt waren. „Es wäre besser gewesen, wir hätten mehr Zeit für die Vorbereitung der Transaktion gehabt“, sagte Hornung.

Sollte es MAN gelingen, wie geplant 90 Prozent der Scania-Anteile zu übernehmen, dürfte dies das Ende von Leif Östling an der Spitze von Scania sein. Was Branchenexperten Samuelsson zugute halten:

Nach 23 Jahren im Hause Scania kennt er die dortige Unternehmenskultur. Seit seiner Ernennung zum MAN-Vorstandschef Anfang vergangenen Jahres holte Samuelsson wiederholt Scania-Topmanager in den deutschen Konzern. Künftig setzt der MAN-Chef auf Austausch zwischen München und der Scania-Zentrale im schwedischen Södertälje. So sollen die Managementpositionen zwischen den Führungsleuten von MAN und Scania aufgeteilt werden, wobei jeweils die „beste Person für die jeweilige Aufgabe“ gesucht würde. Die Führungskräfte von Scania würden hochrangige Positionen in der Gruppe übernehmen

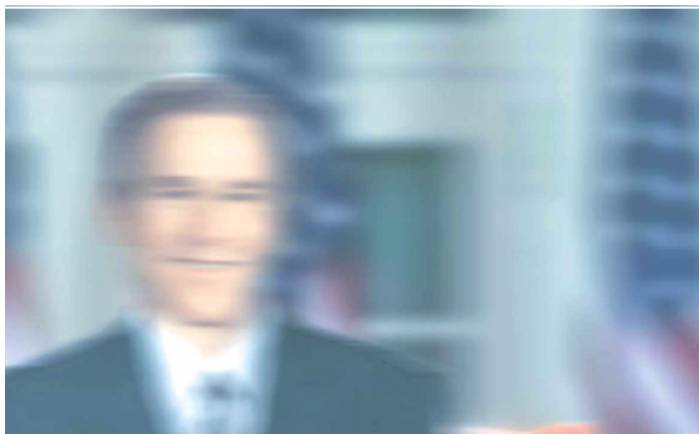
und im Management Board des neuen Unternehmens vertreten sein, teilte Samuelsson in Stockholm mit.

Die Hauptverwaltung des neuen Nutzfahrzeugkonzerns wäre München, ausgewählte Konzernfunktionen sollen in Södertälje angesiedelt werden, wo auch der Sitz von Scania bleiben soll. Standortschließungen schloss Samuelsson gestern aus. Sein Ziel ist, beide Marken parallel fortzuführen. Es gebe ausreichend gute Beispiele dafür, dass das Konzept mit mehreren Marken unter einem gemeinsamen Dach funktionieren, so der MAN-Chef.

„Wir sehen das nach wie vor nicht als feindliche Übernahme an“

Karlheinz Hornung, MAN-Finanzchef

WWW.FTD.DE/MAN



Scania-Eigner offen für höhere Offerte

Von Thomas Fromm, München

Wenig Optionen für Vorstandschef Östling, besseres MAN-Angebot abzuwenden • US-Rivale Paccar möglicher Weißer Ritter

Trotz der Ablehnung des MAN-Kaufangebots durch die Großaktionäre VW und Investor dürfte es Scania-Chef Leif Östling nur schwer gelingen, die Übernahme seines Konzerns zu verhindern. „Östling kann nicht wahnsinnig viel machen“, glaubt Christopher Kummer, Direktor des Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances der Webster University in Wien. „Er kann höchstens noch versuchen, den Deal über Investor zu verhindern, aber die Frage ist, ob das Sinn ergibt. Investor wird keine Alternative zum Verkauf ins Auge fassen.“ Die von der Wallenberg-Familie geführte schwedische Finanzholding Investor hält 19,3 Prozent der Scania-Stimmrechte.

MAN hatte in der Nacht zu Montag ein Übernahmeangebot für den schwedischen Lkw-Hersteller lanciert und den Konzern dabei mit 9,6 Mrd. Euro bewertet. Östling und sein Management lehnten das Angebot kurzerhand ab, ebenso die beiden Scania-Großaktionäre VW und Investor. Während Östlings Ablehnung als endgültig gilt, dürften sich die beiden Großaktionäre jedoch noch durch eine

Nachbesserung der Offerte durch MAN zur Abgabe ihrer Anteile bewegen lassen. "Scania hätte jetzt nur noch eine Chance: Östling könnte eine Gegenofferte für MAN lancieren", sagt Klaus-Jürgen Melzner, Analyst beim Bankhaus Metzler. "Dafür aber bräuchte er VW als größten Einzelaktionär. Und dass VW gemeinsam mit den Schweden MAN übernimmt, kann ich mir nicht vorstellen." In Branchenkreisen wurde nicht ausgeschlossen, dass Östling in dem US-Hersteller Paccar einen so genannten Weißen Ritter finden könnte, um gemeinsam eine Übernahmeofferte für MAN zu lancieren. VW selbst hatte das Angebot gestern zwar abgelehnt. Branchenkreise vermuten jedoch, dass sich Konzernchef Bernd Pischetsrieder und MAN-Chef Hakan Samuelsson bereits auf die Eckpunkte einer gemeinsamen Strategie für ihr Nutzfahrzeuggeschäft geeinigt haben. VW soll demnach Interesse daran haben, sein Geschäft mit schweren Lkw und Bussen in den neuen Konzern zu integrieren. Betroffen wäre vor allem das Geschäft mit Schwerlastern, die die Wolfsburger in Brasilien bauen.

Der schwedische Lkw-Hersteller Scania betrachtet das Übernahmeangebot des MAN-Konzerns als feindlich: "Der Verwaltungsrat hat das Angebot abgelehnt. Seitdem ist MAN weiter vorangegangen und hat das Angebot vorgelegt", sagte eine Konzernsprecherin. Dies sei "per Definition feindlich" und "keine gute Strategie". In den vergangenen Monaten hatte MAN-Chef Hakan Samuelsson stets betont, dass ihm an einer freundlichen Übernahme liege. "Wir sehen das nach wie vor nicht als feindliche Übernahme an", sagte MAN-Finanzchef Karlheinz Hornung der FTD. Allerdings räumte er ein, dass viele Details zum Zeitpunkt des Bekanntwerdens der Übernahmepläne in der vergangenen Woche noch nicht abgestimmt waren. "Es wäre besser gewesen, wir hätten mehr Zeit für die Vorbereitung der Transaktion gehabt", sagte Hornung.

Sollte es MAN gelingen, wie geplant 90 Prozent der Scania-Anteile zu übernehmen, dürfte dies das Ende von Leif Östling an der Spitze von Scania sein. Was Branchenexperten Samuelsson zugute halten: Nach 23 Jahren im Hause Scania kennt er die dortige Unternehmenskultur. Seit seiner Ernennung zum MAN-Vorstandschef Anfang vergangenen Jahres holte Samuelsson wiederholt Scania-Topmanager in den deutschen Konzern. Künftig setzt der MAN-Chef auf Austausch zwischen München und der Scania-Zentrale im schwedischen Södertälje. So sollen die Managementpositionen zwischen den Führungskräften von MAN und Scania aufgeteilt werden, wobei jeweils die "beste Person für die jeweilige Aufgabe" gesucht würde. Die Führungskräfte von Scania würden hochrangige Positionen in der Gruppe übernehmen und im Management Board des neuen Unternehmens vertreten sein, teilte Samuelsson in Stockholm mit.

Die Hauptverwaltung des neuen Nutzfahrzeugkonzerns wäre München, ausgewählte Konzernfunktionen sollen in Södertälje angesiedelt werden, wo auch der Sitz von Scania bleiben soll. Standortschließungen schloss Samuelsson gestern aus. Sein Ziel ist, beide Marken parallel fortzuführen. Es gebe ausreichend gute Beispiele dafür, dass das Konzept mit mehreren Marken unter einem gemeinsamen Dach funktioniert, so der MAN-Chef.

Zitat: "Wir sehen das nach wie vor nicht als feindliche Übernahme an" - Karlheinz Hornung, MAN-Finanzchef